

## Tagesbericht.

— Daß es noch immer Leichtgläubige giebt, welche bei „Wunderdoctoren“ Heilung von Gebrechen aller Art erhoffen, davon liefert die vor einigen Tagen vor der Leipziger Strafkammer stattgefundene Gerichtsverhandlung abermals den besten Beweis. Wohl selten war die Zeugenbank so eigenartig besetzt, wie in dieser Hauptverhandlung gegen den des Betrugs angeklagten Handarbeiter August Benjamin Jenzsch aus Volkmarzdorf, denn in der Hauptsache waren die vorgeladenen Zeugen Lahme, Blinde und Ausgewachsene. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er verschiedene Leichtgläubige, die sich zu ihm in die „Cur“ begeben und denen er versichert hatte, sie von ihren Leiden heilen zu können, um Geldebeträge gebracht habe. Jenzsch betreibt seit 32 Jahren die Heilung von Kranken durch Sympathie. Er will die Kunst von einer alten Tante gelernt haben; er heilt durch Auflegen der Hände auf den kranken Theil, durch Streichen und durch Anhauchen. Aber auch andere Mittel zur Heilung macht er sich dienstbar. In der Hauptverhandlung waren zwei Zeugen mit ausgesprochenen Hödern erschienen; um letztere wegzubringen, entnahm Jenzsch von denselben drei Tropfen Blut auf ein Blättchen Papier unter Murren von gewissen Formeln. Diese Papierblättchen trug er dann in den Wald und bohrte sie in einen Baum ein, und das sollte helfen; die Zeugen tragen aber ihre Höder heute noch. In ganz ähnlicher Weise curirt er Brüche. Ebenso waren als Zeugen zwei Staarleidende erschienen; sie hatten gehört, daß Jenzsch schon eine blinde Frau geheilt habe. Jenzsch hauchte den Blinden die Augen an, bestrich sie und ließ ihnen die Nacht über eine in einen Leinwandstückchen eingenähte „Stinkwurzel“ auf die Augen binden; außerdem aber blies er ihnen von Zeit zu Zeit ein Pulver in die Augen, welches er dadurch bereitete, daß er Köpfe von schwarzen Ragen sammelte und diese verkohlte und zu Pulver reiben ließ. Die erschienenen Zeugen waren trotz der Cur blind geblieben. Jenzsch blieb dabei stehen, daß seine Mittel gut seien und daß er heilen könne, welche Krankheiten, das sei ihm einerlei. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob er denn auch das Katzenkopfpulver für heilsam halte, antwortete er: „ei ja, das is Sie sehere gut“. Die Bezahlung, welche Jenzsch verlangte, war verschieden. Buckel und Brüche kosteten 15 Mk.; für Streichen berechnete er 1 Mk. Für das Heilen eines Staarblinden hatte er sich für den Fall des Erfolges 30 Mk. ausbedungen. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Vor dem Reichsgericht, 3. Senat, kam die Klage des preussischen Ministers Maybach gegen die Redacteurs der „Dresdn. Nachr.“, Dr. C. Bierer und Oskar Köhler, wegen Beleidigung zur letztinstanzlichen Verhandlung. In einem Artikel des genannten Blattes, als dessen Verfasser sich der erstere bekannte, während der letztere als damaliger verantwortlicher Redacteur mit aufzukommen hatte, waren die auf den preussischen Staatseisenbahnen im vorigen Jahre sich in so erschreckendem Maße häufenden Unglücksfälle zum Gegenstand einer Kritik gemacht, dabei die Ersparnißmaßregeln des Herrn Ministers Maybach einer freimüthigen Besprechung unterzogen und war endlich vor dem Reichseisenbahnproject energisch gewarnt worden. Excellenz Maybach glaubte sich dadurch beleidigt und wurde klagbar, jedoch erfolgte vor der 2. Kammer des Dresdner Landgerichts die Freisprechung der beiden Angeklagten. Obwohl in den Erkenntnißgründen dargethan war, daß der Angeklagte nur zur Wahrung der berechtigten Interessen des Publikums und Fahrpersonals seinen Artikel abgefaßt und dabei nicht die Grenze einer erlaubten Besprechung überschritten hatte, wendete die Kgl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Justizrath Reiche-Eisenstuck, Revision ein. Vorige Woche hat nun das Reichsgericht in Leipzig das eingelegte Rechtsmittel verworfen; der Rechtsanwalt von Stenglein plaidirte selbst aufs gründlichste für die Verwerfung der Revision, so daß die Vertheidigung, Rechtsanwalt Freitag I., sich dem nur anschließen konnte.

— Leipzig, 7. Juni. Am vorigen Sonnabend trafen unter persönlicher Leitung des Herrn Pinkert mehrere für dessen zoologischen Garten in Pfaffenborn von ihm angekaufte Thiere wohlbehalten hier ein. Es waren ein indischer Elefant (Kaufpreis 8500 Mark) ein Leopard, zwei Lamas, zwei Ränguru, ein Pfefferfresser und mehrere Affen und Papageien. Der Transport der Thiere war jedoch nicht so ganz glatt verlaufen. Der Elefant war während der Fahrt im Eisenbahnwagen wild geworden und hatte den Wagen stark geschädigt. Die von Hamburg mitgenommenen Wächter wagten sich nicht an ihn. Es gelang jedoch Pinkert selbst, welcher unerschrocken in den Wagnis sich begab, das Thier zu beruhigen, worauf dieses sich geduldig in einen anderen Wagen unterbringen ließ. Nach siebenstündigem Aufenthalt konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

— Zwickau, 8. Juni. Bei dem gestern Nachmittag 6 Uhr 40 Min. von Chemnitz abgehenden, 8 Uhr 22 Min. hier ankommenden Personenzuge ist auf der Strecke Chemnitz—St. Nicolai beim Coupiere der Billete der Schaffner Bach aus Reichenbach von einem Wagen gestürzt und tödtlich verunglückt. Bach, der verheirathet und Vater von fünf Kindern ist, wurde erst auf der nächsten Station vermißt.

— In Gartenstein verschied am Pfingsttage ganz plötzlich der

basige allgemein beliebte und hochgeschätzte Amtsrichter Schmidt; sein Verlust wird schmerzlich beklagt.

— Markneukirchen. Bei einem Spaziergang, den kürzlich Schüler in dem benachbarten böhmischen Ort Rehau mit ihrem Lehrer Jahn machten, trock dem 6½ Jahre alten Sohne des Steinmetzmeisters Heinrich eine Otter in der Hofe am Bein hinauf. Auf das Geschrei des Knaben untersuchte der Lehrer dessen Stiefel, konnte aber nichts finden. Der Knabe beruhigte sich etwas, um später wieder beim Heimgehen aufs Neue zu klagen. Als er, zu Hause angekommen, sich auszog, sprang die Schlange aus den Kleidern heraus und wurde sofort getödtet. Es war eine Kreuzotter von bedeutender Größe, 70 Ctm. lang. Es ist ein wahres Wunder, daß die Schlange, die doch über eine Stunde sich in den Kleidern des jungen Heinrich aufgehhalten haben muß, nicht gebissen hat.

— Bauzen. Die „Serbste Now.“ theilen mit, daß in vergangener Woche auf einer herrschaftlichen Wiese zu Werben in der Niederlausitz ein Topf mit ca. 1000 Jahre alten Münzen aufgefunden worden sei, welche ein röthliches Ansehen und die Größe eines Zehnpfennigstückes hatten. Die Münzen waren sehr dünn und die Schrift auf denselben war nicht zu lesen und zu entziffern.

Deutschland. Da der Vertrag wegen des Zollanschlusses mit Hamburg erst in der zweiten Hälfte dieses Monats, und zwar am 18., die dortige Bürgerschaft beschäftigen und von dieser, wie man hier vermuthet, zunächst an eine Commission verwiesen wird, so ist die Befassung des jetzigen Reichstages mit der Kostenbewilligungsfrage definitiv aufgegeben.

Der Plan, die Anzahl der Reichstassenscheine zu 5 und 10 Mk. zu vermindern, liegt bereits in Form eines Antrages dem Bundesrath vor. Danach soll der für diese Scheine bestimmte Betrag von je 40 Millionen Mark auf 10 Millionen herabgesetzt werden, indem die Scheine theils gegen solche zu 50 Mark umgetauscht, theils in dem jährlichen Betrage von 3,649,320 Mark eingezogen werden. Begründet wird der Antrag durch den Hinweis auf die geringe Beliebtheit der zu reduzierenden Marktscheine, die in der Regel alsbald nach der Herausgabe wieder zu den Kassen zurückzuströmen pflegen. Die dagegen auszugebenden Reichstassenscheine von 50 Mark würden im Gegentheil beim Publikum um so willkommener Aufnahme finden, als das künftig für diese Scheine zur Anwendung kommende Pflanzfaserpapier einen wirksamen Schutz gegen Fälschungen bietet. Die Vorarbeiten für die Herstellung der Scheine aus solchem Papier sind, wie officiös geschrieben wird, soweit vorgeschritten, daß demnächst mit der Ausfertigung solcher Scheine und zwar zunächst zu 50 Mark begonnen werden kann.

Karlsruhe, 8. Juni. Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung faßte heute folgende Resolutionen: 1) Die Bildung des Charakters im Kinde ist eine Hauptaufgabe der eigentlichen Schulthätigkeit. 2) Der Erzieher bedarf einer gründlichen logisch-psychischen Durchbildung. 3) Logik und Psychologie müssen deshalb im Lehrplan des Seminars gebührend berücksichtigt werden. 4) Es ist eine pädagogische, methodische und nationale Forderung, daß in der deutschen Volksschule von den Lehrern nur in hochdeutscher Sprache unterrichtet werde.

Ungarn. In Paks und Umgegend wurden „zwei neue Goldgruben“ entdeckt. Von Seite der Behörden wurden bereits Maßnahmen getroffen, um die Ausbeutung zu beginnen.

Frankreich. Die Bonapartisten fangen sich jetzt an zu regen. Prinz Napoleon wird nächstens ein Manifest veröffentlichen, in welchem er alle Bonapartisten bei den nächsten Wahlen unter seine Fahne rufen will.

Rußland. Das Kriegsgericht verurtheilte die Hauptanklänger der letzten Judenhege, und zwar einen zu 20, einen zu 15, einen zu 10, einen zu 6 Jahren Zwangsarbeit, 2 zur Verbannung nach Sibirien, 3 erhielten Gefängniß mit Mildeungsgründen. Das Urtheil wurde dem Generalgouverneur Drentelen zugestellt.

Serbien. Es erhält sich die Nachricht, daß Fürst Milan von Serbien die Reise an die europäischen Höfe unternommen habe, um dieselben wegen der Erhebung Serbiens zum Königreiche zu sondiren. Die österreichische Regierung soll ihre Zustimmung zur Königsproklamation gegeben haben. Auch in Berlin dürfte dem Wunsche des Fürsten nichts in den Weg gelegt werden.

### Was das Brod theuer macht

— das ist nicht der mäßige, von oppositioneller Seite so grimmig befahdene Kornzoll, sondern der überflüssige Zwischenhandel und der Wucher. Deutschland erzeugt bekanntlich nicht so viel Getreide als es verzehrt. Etwa der zehnte Theil unseres Bedarfes muß durch Einfuhr gedeckt und verzollt werden. Was will aber, so führen die „Dresdn. Nachr.“ treffend aus, dieser winzige Zoll sagen, gegen den Tribut, den völlig unkontrollirt, der Getreidewucher dem Volke auflegt? Bis zum 1. October 1879 hatte man den Preis des Roggens auf 140 Mk. pro 1000 Kilogramm gebracht. Das galt schon als etwas Außergewöhnliches und man erwartet in Anbetracht der guten Ernteergebnisse eine beträchtliche Preisermäßigung. Man hatte aber die Rechnung ohne die Berliner jüdischen Kornwucherer gemacht. Für den Getreidepreis in Deutschland ist nun einmal die Berliner Börse der maßgebende Centralpunkt. Hier aber dominirt der Kornwucher, der sich von dem soliden Getreidegeschäft ebenso genau unter-